



Internet
Das lange Warten
auf den Techniker
Geld & Leben

Bayern

Meghan und Harry
Krisentreffen
im Palast
Panorama



AUSGABE NR. 57

Mittwoch, 10. März 2021

9

Hepatitis C: Anklage gegen Arzt

Mediziner droht Freiheitsstrafe

VON BARBARA WILD

Donauwörth Der Narkosearzt, der am Donauwörther Krankenhaus Patienten mit Hepatitis C angesteckt haben soll, muss sich vor Gericht verantworten. Die Staatsanwaltschaft Augsburg hat jetzt Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung in 51 Fällen erhoben. Außerdem wird dem 58-Jährigen Unterschlagung und Verstoß gegen das Medizinproduktegesetz vorgeworfen.

Im Oktober 2018 war bekannt geworden, dass der medikamentenabhängige Narkosearzt sich während Operationen selbst starke Schmerzmittel abgezweigt und gespritzt hatte. Dabei hatte er wohl das Virus Hepatitis C mehrfach an Patienten weitergegeben. Der Medizinskandal hatte deutschlandweit für Schlagzeilen gesorgt. Zudem hatte er eine Debatte ausgelöst, welche Arbeitsbelastungen Ärzte in Krankenhäusern aushalten müssen, dass sie nur mithilfe von Medikamenten leistungsfähig sind.

Die Staatsanwaltschaft Augsburg geht davon aus, dass der Narkosearzt in der Zeit von Februar 2017 bis Ende April 2018 51 Patienten am Donauwörther Krankenhaus angesteckt hat. Er habe ihm anvertraute Medikamente unterschlagen und bei der Verabreichung hygienische Standards nicht eingehalten.

Angezeigt hatte den Mediziner sein ehemaliger Arbeitgeber – das gemeinsame Kommunalunternehmen (gKU). In der Donau-Ries-Klinik Donauwörth hatte dieser zehn Jahre lang bis April 2018 gearbeitet, bis ihn eine OP-Schwester mit einer Spritze im Arm erwischt hatte. Daraufhin wurde der Arbeitsvertrag aufgelöst.

Das Krankenhaus kam dem ehemaligen Anästhesisten durch einen Hinweis aus einer Hausarztpraxis auf die Spur. Dort war bei drei Patienten Hepatitis C festgestellt worden, die nicht zu den Risikogruppen gehörten. Allerdings hatten diese Patienten eines gemeinsam: Sie waren im Krankenhaus Donauwörth operiert worden.

Für viele der Betroffenen dürfte die Anklageerhebung Genugtuung bedeuten. Zwar wurden sie bereits von der Versicherung des Krankenhauses finanziell entschädigt. Doch sie wünschen sich eine juristische Aufarbeitung der Vorgänge und eine Antwort auf die Frage, wie genau sie infiziert wurden.

Islam auf dem Stundenplan

Bildung Neben evangelischen und katholischen Schülern bekommen nun auch muslimische Kinder ein eigenes Unterrichtsfach. Die Uni Augsburg würde dafür gerne Lehrer ausbilden

VON ANDREAS DENGLER
UND SARAH RITSCHEL

Augsburg Wer nicht katholisch oder evangelisch ist, der besucht den Ethik-Unterricht. So war es lange an den rund 6200 staatlichen Schulen im Freistaat. Meist treffen sich in Ethik nicht nur Kinder, die nicht an Gott glauben – sondern auch Schüler, die einer der bayernweit mehr als zwei Dutzend Religionsgemeinschaften fernab der christlichen angehören. Die größte ist der Islam. Nach Angaben des Kultusministeriums lernen an Bayerns Schulen etwa 163.000 muslimische Kinder und Jugendliche. Jetzt bekommen sie ein eigenes Unterrichtsfach: Islamischer Unterricht wird ab dem kommenden Schuljahr Wahlpflichtfach. Das heißt, Schüler können das Fach genauso wählen wie Ethik oder eben Religionslehre. Das bayerische Kabinett hat das bereits beschlossen. Jetzt muss noch der Landtag zustimmen.

Islamunterricht gibt es in Bayern schon seit 2009 – allerdings nur im Status eines Modellversuchs an ausgewählten Schulen. Zuletzt nahmen daran 16.000 Schüler an 364 Schulen teil – vor allem sind das Grund- und

Theologin sieht das Angebot nur als „Zwischenschritt“

Mittelschulen, vorwiegend in Städten. In diesen Häusern startet im Herbst das Wahlpflichtfach, andere Schulen können ebenfalls Bedarf anmelden. Die Schüler tauchen dabei nicht nur in ihre eigene Religion ein. Der Lehrplan sieht auch den Vergleich des Islam mit anderen Religionen vor, klärt Fragen des Zusammenlebens in westlichen Gesellschaften, als Projektarbeit schlägt er etwa vor, dass Schüler ein muslimisches Fest für ihre Klasse organisieren.

Konservative Abgeordnete im Landtag forderten bis zuletzt, das Fach Wertekunde zu nennen. Auch der Augsburger AfD-Politiker Markus Bayerbach hatte in der Vergangenheit für ein Fach dieses Namens plädiert. Auf diese Weise wollte Bayerbach, Vorsitzender des Bildungsausschusses im Landtag, „den Kindern den Rahmen klarmachen, in den sie sich integrieren sollen“.

Was den Kritikern oft nicht bewusst ist: Der Islamische Unterricht ist nicht bekenntnisorientiert. Anders als beim katholischen und evangelischen Religionsunterricht sprechen nicht die Kirchenverbände bei den Inhalten mit. Es handelt sich um ein staatliches Angebot, bei dem staatliche Lehrkräfte auf Deutsch Wissen über die islamische Religion



An 364 Schulen gab es bisher schon Islamunterricht für muslimische Kinder und Jugendliche.

Foto: Frank Rumpenhorst, dpa

und Werte des bayerischen Grundgesetzes vermitteln. Das hatte man im Kultusministerium über viele Jahre hinweg gebetsmühlenartig wiederholt.

Der evangelischen Theologin Elisabeth Naurath von der Universität Augsburg wäre es anders lieber. Seit Jahren kämpft die Lehrstuhlinhaberin für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts für einen wirklichen, bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterricht. Einen, den die Religionsgemeinschaften mitgestalten. Das neue Wahlpflichtfach sieht sie nur als „Zwischenschritt“. In der jetzigen Form habe man „keine wirkliche Gleichstellung für Kinder und Jugendliche islamischen Glaubens“. Wichtig sei eine gute Akzeptanz des Unterrichtsangebots bei den islamischen Gemeinden und Familien. Dass im Zusammenhang mit dem neuen Islamunterricht ständig von Werteunterricht gesprochen wird, findet Naurath „problematisch“. Nicht selten werde diese „Werteeziehung in einem Atemzug mit Gewalt- und Terrorismus-Prävention“

genannt. „Das ist wenig hilfreich, den bekannten gesellschaftlichen Vorurteilen und Feindbildern gegenüber Muslimen effektiv entgegenzuwirken.“

Birgül Karaarslan ist selbst Lehrerin, sie gibt neben Deutsch, Englisch und Türkisch auch islamischen Religionsunterricht – allerdings nicht in Bayern, sondern in Krefeld (Nordrhein-Westfalen). Als Vorsitzende des Verbands muslimischer Lehrkräfte in Deutschland vertritt sie aber auch Kollegen im Freistaat. Dass hier vorerst ein nicht-bekennnisorientierter Islamischer Unterricht eingeführt wird, kritisiert sie: „Religionsunterricht ist eine Glaubensfrage. Jedes Kind hat darauf ein Anrecht.“ Anders als Bayern erlaubt Nordrhein-Westfalen seit 2011 einen bekenntnisorientierten Islamunterricht. Damit entscheidet ein muslimisches Gremium und nicht der Staat über Lehrplan und Lehrkräfte.

In Bayern werden die staatlich zertifizierten Lehrer für Islamischen Unterricht bislang nur an der Friedrich-Alexander-Universität Erlan-

gen-Nürnberg ausgebildet. Etwa 100 gibt es bislang. Sie sollen jetzt fest angestellt werden, nachdem sie jahrelang um ihre Stellen bangten, immer in der Hoffnung, dass der Modellversuch Islamunterricht nicht abgesetzt wird.

Religionspädagogin Elisabeth Naurath würde am liebsten auch an der Universität Augsburg einen Studiengang für Islamische Religionslehre anbieten. Schon jetzt engagieren sich Wissenschaftler verschiedener Disziplinen dort in der Forschungsstelle Interreligiöse Bildung, Lehramtsstudierende können im Erweiterungsstudiengang „Interreligiöse Mediation“ ein Zertifikat für den Umgang mit religiöser Vielfalt in der Schule erwerben.

Die Weichen seien gestellt, sagt die Theologin. „Wenn es politisch gewünscht ist, steht die Universität in der Friedensstadt Augsburg in den Startlöchern, um islamische Religionslehrkräfte auszubilden und damit einen wesentlichen Beitrag zur Integration leisten zu können.“ Bislang aber fehlt das politische Signal. **»Kommentar**

Kommentar



Genau das ist Integration

VON SARAH RITSCHEL

sari@augsbu-er-allgemeine.de

Man kann sich schon vorstellen, wie der Blutdruck der Kritiker im christlichen Bayern nach oben geht, wenn sie sich das vorstellen: Katholische und evangelische Religionslehre für die eigenen Kinder und Enkel, und gleichzeitig sitzen deren muslimische Mitschüler im Islamunterricht. Das kann ja wohl nicht sein, das passt doch nicht. Doch wer sachlich abwägt, statt sich aufzuregen, kann nur zu einem Schluss kommen: Das muss sogar sein, denn es ist Integration.

Religionsunterricht muss mit der Zeit gehen. Die Gesellschaft wandelt sich. Kirchengaustritte häufen sich, entsprechend sind auch immer mehr Kinder nicht zum Glauben erzogen. Gleichzeitig steigt der Anteil muslimischer Familien in Bayern. In der Schule so zu tun, als gäbe es diese Entwicklungen nicht, wäre rückwärtsgewandt. Der Gott, der in der Bayernhymne seine Hand schützend aus dem weiß-blauen Himmel hält, heißt für manche Bewohner des Freistaats heute eben Allah.

Kinder, die sich in der Schule mit ihrer Religion befassen, lernen damit reflektiert umzugehen und sich eigene Urteile zu bilden. Nichts schützt besser vor einem fundamentalisierten Islam, der vielen ständig im Hinterkopf herumspukt.

Ein Islamischer Unterricht zeigt muslimischen Schülern, dass sie auch zur Schulfamilie gehören. Dann müssen sie nicht anderswo nach Wertschätzung suchen. Am allerbesten wäre es, würden christliche und muslimische Kinder auch regelmäßig zusammen lernen, Unterschiede und vor allem Gemeinsamkeiten ihrer Glaubensrichtungen erkunden. Je früher sie das Verbindende feststellen, desto selbstverständlicher wird es für sie.

Notizen aus der Region

GÜNZBURG

Legoland verschiebt Saisonöffnung

Im zweiten Jahr in Folge muss das Legoland Deutschland seinen Saisonbeginn verschieben. Für Freizeitparks gibt es noch keine Öffnungsperspektive. Legoland wollte heuer am 27. März erstmals Besucher – das sind hauptsächlich Familien – empfangen. Ein entsprechendes Hygienekonzept, das angepasst und verbessert worden ist, liegt bereits aus dem vergangenen Jahr vor, sagt Legoland-Chefin Manuela Stone. Sollte das Ostergeschäft wieder komplett ausfallen, drohen Umsatzeinbußen im hohen einstelligen Millionenbereich. (ioa)

MEMMINGEN

Explosion in Rettungswache: Gasleck gefunden

Einen Monat nach einer Explosion in einer Rettungswache in Memmingen ist eine undichte Gasleitung in der Nachbarschaft als Ursache ermittelt worden. Anfang Februar waren bei der Explosion fünf Menschen verletzt worden, es entstand in der Wache des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) ein hoher Sachschaden. Wie die Polizei am Dienstag berichtete, haben die Stadtwerke Memmingen nun ein Leck am Gasanschluss eines benachbarten Gebäudes entdeckt. Von dort aus hatte sich das Gas offenbar seinen Weg entlang der Leitung ins BRK-Gebäude gesucht. (AZ)

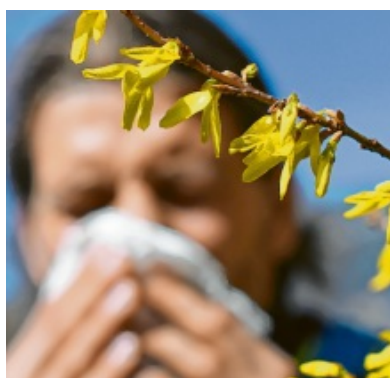
Mehr Pollen in der Luft, mehr Corona-Infektionen

Studie Augsburger Wissenschaftler vermuten, dass Pollen die Abwehrfähigkeit des Körpers gegen Viren schwächen können

VON MARIA HEINRICH

Augsburg/München Starker Pollenflug kann einer Studie zufolge das Risiko für eine Infektion mit dem Coronavirus erhöhen. Zu diesem Schluss kommt ein internationales Forscherteam unter der Leitung von Wissenschaftlern der Universität Augsburg, der Technischen Universität München und des Helmholtz Zentrums München im Fachmagazin *Proceedings of the National Academy of Sciences*. Auf Basis ihrer Untersuchungen schlussfolgern sie: Werden Pollen eingeatmet, könnten diese die Schleimhäute angreifen und die Immunantwort lähmen. Dadurch könnten die Schutzbarrieren des Körpers geschwächt werden,

sodass es Erreger wie das Coronavirus leichter haben könnten, Zellen zu infizieren. Dieser Effekt sei auch statistisch zu beobachten, erklärten



Erhöhen Pollen das Risiko für Corona?
Foto: Angelika Warmuth, dpa

die Forscher am Dienstag in einer digitalen Präsentation: Habe es viele Pollen in der Luft gegeben, so seien auch die Infektionszahlen gestiegen.

Professorin Claudia Traidl-Hoffmann und Stefanie Gilles, beide vom Lehrstuhl für Umweltmedizin der Uni Augsburg, sind maßgeblich an der Studie beteiligt und erklären die Zusammenhänge. Gilles: „Wir haben gesehen, dass Pollen die Abwehrreaktionen des Körpers gegen Viren beeinflussen. Bei Allergikern wie bei Nicht-Allergikern.“

Für ihre Studie haben die Wissenschaftler Umweltdaten von 130 Regionen in 31 Ländern gesammelt und ausgewertet. Sie berücksichtigten ebenfalls demografische Faktoren und Umweltbedingungen, da-

runter Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Bevölkerungsdichte und die Ausprägung des Lockdowns. Ihr Ergebnis: Die täglichen Infektionsraten korrelierten mit der Pollenmenge. So zeigte sich ihren Angaben zufolge zum Beispiel auch in Augsburg ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Stärke des Pollenflugs und der Zahl der Corona-Infektionen. An Orten ohne Lockdown-Regelungen stieg die Infektionsrate im Schnitt um vier Prozent, wenn sich die Anzahl der Pollen in der Luft um 100 pro Kubikmeter erhöhte. „Doch natürlich sind solche Umwelteinflüsse nur ein Faktor für den Verlauf der Pandemie“, betont Traidl-Hoffmann.

Doch welche Auswirkungen werden diese Ergebnisse nun auf das Verhalten der Bevölkerung haben? Die Wissenschaftler jedenfalls geben anhand ihrer Ergebnisse bereits erste Empfehlungen: Sie raten beispielsweise dazu, dass besonders Risikogruppen auch im Freien eine Maske tragen sollten, um die Atemwege zu schützen und die Pollen von den Schleimhäuten fernzuhalten.

Inwieweit nun die Stärke des Pollenflugs auch einen Einfluss auf die Schwere der Covid-19-Krankheitsverläufe hat, das wollen die Forscher nun in einem nächsten Schritt herausfinden: Sie planen dazu eine Studie in Augsburg mit Covid-19-Infizierten und suchen dafür ab sofort Probanden. (mit dpa)